

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 52. Neuenbürg, Samstag den 3. Juli 1858.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R.
Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern.
Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

H ö f e n.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 8. Juli d. J.
Nachmittags 2 Uhr

werden wiederholt versteigert:

80 Stämme Langholz,
8 Sägflöße.

Den 26. Juni 1858.

Schultheissenamt.
Leo.

R a g o l d.

Einladung.

Am 24. August d. J. wird der Viehmarkt auf der bekannten Stelle in hiesiger Stadt, wie alljährlich, wieder abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer noch auf diesem Wege unter dem Anfügen eingeladen werden, daß an diesem Tage auch das landwirthschaftliche Bezirksfest, verbunden mit einer Gewerbeausstellung, Verloosung von Vieh und Gewerbegegenstände im bedeutenden Betrag auf solenne Weise mit gut besetzter Blechmusik und sonstigen Volksbelustigungen abgehalten werden wird, und daß diejenigen, welche mit Ochsen, Stieren den Markt besuchen, eine entsprechende Reise-Entschädigung erhalten werden.

Den 18. Juni 1858.

Stadtschultheissenamt.

C a l w.

Lang- u. Klotzholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Altweg werden am Montag den 5. Juli
Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft: 166 Stück Langholz, worunter vieles Holländerholz mit 10454,4 C. und 59 Stück zum Theil sehr schöne und starke Klöße mit

1721,7 C., ferner kommen noch 11 Eichen, worunter eine zu einem Wellbaum, zwei zu Metzgerhauklößen und die andern zu Werkholz, Faßlager etc. tauglich sind, zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Calw, den 28. Juni 1858.

Stadtförster.
Schaupp.

G e h i n g e n.

Holz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft

Dienstag den 6. Juli d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

etwa 4738 R. F. Langholz und Sägflöße, zur Hälfte Forchen, zu Glaserholz tauglich. Die andere Hälfte Tannen von 20-200 R. F. haltend. Zugleich wird auch eichenes Schälholz, meist für Wagner tauglich, mit etwas stärkerem untermischt, 140 R. F. per Stamm verkauft.
Rathschreiber Ziegler.

Privatnachrichten.

N e u e n b ü r g.

Med. Dr. Weiß

ist Heute und Morgen hier zu sprechen.

N e u e n b ü r g.

Ich habe mich hier etablirt und erlaube mir, mich für alle in mein Geschäft einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung billiger Bedienung ergebenst zu empfehlen.

Eberhard Wörner,
Schneidermeister.

Wohnung bei Glaser C. Kiefer.

N e u e n b ü r g.

Einen guterhaltenen doppelten Bienenstand, schließbar, verkauft billig

Drehermstr. Weiß.

Classisches Kirchen-Concert,

Montag den 5. Juli

Abends 4 1/2 Uhr

in der Stadtkirche zu Neuenbürg,

gegeben von

10 Mitgliedern der Königl. Württ.
Hofkapelle.

Programm.

- 1) Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ von Luther.
- 2) Gloria patri: „Gott Dir sey Ehre und Lob,“ von Palestrina.
- 3) Jesus auf Golgatha: „Ach bis zum Tod am Kreuz,“ von Schneider.
- 4) Tenebrae factae sunt: von M. Haydn.
- 5) Sey' 'getreu bis in den Tod: Cavatine aus dem Oratorium Paulus, von Mendelssohn.
- 6) Ave verum: von Mozart.
- 7) Choral: „Wachet auf, so ruft die Stimme,“ von Mendelssohn.

Entrée 15 fr.

Friedr. Gänsslen.

Neuenbürg.

Montag den 5. Juli, Abends 8 Uhr,
im Saale des Gasthofs z. Krone

Concert,

gegeben

von der aus 10 Mitgliedern der
Königlichen Hofkapelle zu Stuttgart
bestehenden Gesellschaft

„Metallharmonie.“

Entrée 24 fr.

Programme sind an der Kasse zu haben.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Fr. Gänsslen.

Neuenbürg.

Nächsten Sonntag Nachmittag

Musikalische Unterhaltung

in der Mayer'schen Gartenwirthschaft.

Hierzu ladet ergebenst ein die hiesige

Musikgesellschaft.

Wildbad.

Bachbefe,

sehr guter Qualität ist fortwährend zu haben
bei Bierbrauer Kübler.

Baihingen a. d. Enz. Sägmühle-Verkauf.



Der Unterzeichnete bringt seine
hiesige Sägmühle am

Montag den 5. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Auf-
streich zum Verkauf.

Den 28. Juni 1858.

Ludwig Fischer.

Wildbad.

Unterzeichneter verkauft eimer- und imiweise
reinen 1857er Wein, wie auch Mischling
per 3mi zu 2 fl.

G. Hammer,
früherer Döfenwirth.

Essig

aus Obst-Tröster bereitet, fein von Geschmack
und sauer verkauft à Ein Gulden per 3mi

Philipp Keypler,
in Wildbad.

Neuenbürg.

600—700 fl. liegen in der hiesigen Stif-
tungspflege zum Ausleihen bereit.

Stiftungspfleger Kausser.

Cambach.

400 fl. Pflegegelder liegen zum Ausleihen
parat bei

Fr. Keypler.

Beinberg.

150 fl. Pflegekastengel sind gegen gesetzliche
Sicherheit und 4 1/2 % Verzinsung bereit bei

Friedr. Wurster.

Beinberg.

120 fl. Pflegegeld liegen zu 4 1/2 % zum
Ausleihen parat bei

Martin Schmauderer.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. Unsere Feuer-
wehr ist in fortwährender Zunahme begriffen.
Gestern hat die Stammliste den 600sten Mann
eingezeichnet. Mit Ausnahme der Berliner dürfte
sie jetzt eine der stärksten und bestorganisirten in
Deutschland seyn. (H. E.)

Pforzheim, 23. Juni. Als Beweis für
den reichen Kirschenwachs des heurigen Jahr-
ganges mag der Umstand gelten, daß über

300 Körbe dieser Frucht auf dem heutigen Fruchtmarkt aufgestellt waren und das Pfund meist zu 2, theilweise sogar zu 1 Kreuzer verkauft wurde. (Pf. B.)

Aus dem Badischen, 28. Juni. Zu den bemerkenswertheften Erfindungen der neuesten Zeit gehört die des Glasermeisters Damian Kuhn in Freiburg im Breisgau. Er hat nämlich Fensterrahmen konstruirt, durch welche selbst bei dem heftigsten und anhaltenden Schlagregen nicht ein Tropfen Wassers in das Zimmer dringen kann. Bei der von der Oberbaudirektion vorgenommenen Prüfung bewährte sich diese Erfindung und Kuhn erhielt ein Patent hierfür auf fünf Jahre.

A u s l a n d.
Schweden.

Schweden möchte sich auch gar zu gern an der deutsch-dänischen Frage betheiligen. Es hat erklärt, niemals zugeben zu wollen, daß die Eider, die Grenze Deutschlands gegen Norden, verändert oder von Deutschland überschritten werde. Wo so viele gegen oder wenigstens nicht für uns sind, ist es kein Wunder, wenn auch Schweden den Muth findet, feindlich aufzutreten.

Miszellen.

Der Teufel im Blauthale.

(Ein schwäb. Geschichtchen, erzählt v. P. Stein.)
(Schluß.)

Pauline lau'chte gespannt auf den verabredeten Lärm und Knall — vergebens. Nach einer Weile lautloser Stille raufchte es im Gebüsch, und Karl stand mit leerer Hand und etwas verstörten Gesichtszügen vor ihr.

„Was ist's? Um's Himmelswillen, reden Sie!“ rief sie ängstlich.

„Ist der Teufel in der Höhle?“

„Was haben Sie gesehen?“

„Ist Gefahr?“ schallt es durcheinander.

„Ich weiß nicht, was es ist,“ sagte der Schreiber.

„Wie ich in die Höhle trat, sah ich den Korb nicht, ich ging tiefer hinein, da schallten mir sonderbare Töne entgegen und der leere Korb flog mir an den Kopf, ein wildes, schauerliches Gelächter folgte nach — und von Angst erfaßt, floh ich hierher.“

„Das ist der Teufel! der Teufel!“ schrien die Bewaffneten, warfen zum Theil ihre Waffen hinweg und stürzten den Berg hinab! die in Schrecken versetzten Anführer folgten ganz kopflos nach. Auch Karl ergriff Paulinens Hand.

„Kommen Sie! Wir wollen ihnen folgen,“ rief er und wollte sie mit fortziehen, doch Pauline sträubte sich dagegen.

„Ich will erst abwarten, bis ich den Teufel selbst erblicke,“ sagte sie höchst ärgerlich. „Die allgemeine Dummheit sollte mich nicht auch noch anstecken, wie Sie, Herr Karl!“

„Bom Teufel ist ja keine Rede, — aber man kann doch nicht wissen, was in der Höhle steckt, und da wir so allein sind, so wäre es vielleicht besser, wir entfernen uns auch.“

„Geben Sie, ich bleibe. Ich errathe, — irgend ein Spasvogel hat sich einen Scherz mit uns erlaubt. O meine schönen Pläne — meine schönen Pläne!“

„Aber was sollen wir jetzt beginnen?“ fragte rathlos der Schreiber.

„Uns vor Aerger an dem nächsten Baume aufhängen!“ rief Pauline mit komischem Ernste. „Da liegen ja noch die Stricke, mit denen die muthige Mannschaft den Teufel binden wollte.“ Sie nahm sie vom Boden auf und schritt damit pathetisch in der Ruine umher. „Ich wähle mir diesen Baum dazu, diese mächtige Eiche,“ fuhr sie ärgerlich lachend fort, „An diesem oft besungenen Sinnbilde deutscher Kraft will ich mein Leid enden.“ Sie umging den kolossalen Stamm des Baumes, fuhr aber sogleich mit einem Schrei des Entsetzens zurück.

Karl sprang hinzu und umfaßte das zitternde Mädchen.

Eine riesengroße Gestalt, mit emporstehenden Augen, struppigem Haare und wild verworrenem Barte, in zeretzter bunter Kleidung trat hinter dem Baume hervor und grinste sie an, indem sie fremdartige Töne ausstieß.

Karl, kaum Herr seines Schreckens, faßte den Riesen in's Auge — und — lachte plötzlich laut auf.

„Nein, ich täusche mich nicht. Du bist kein Anderer, — ja, ja, Du bist der Weberstoffel von Laichingen (ein Altdorf). He! kennst Du mich nicht mehr, Deinen alten Schulkameraden, des Pfarrers Karl?“

„Pfarrers Karl!“ schrie der lange Mensch und ließ wilde, lustige Töne hervor, die das alte Gemäuer erzittern machten.

„Was ist denn mit Dir vorgegangen in den sechs Jahren, seit Du Deine Heimath plötzlich verlassen hast und Niemand mehr Etwas von Dir erfahren konnte?“

„Schlecht gegangen — uh — uh!“ brüllte der Riese. „Ein böser Mann mich mitgenommen — viel Geld mir versprochen, aber mich geschlagen und eingesperrt hinter Gitter, dann kamen viele, viele Leute und ich mußte lachen und schreien, so so“ — er stieß wilde, entsetzliche Töne aus — „wenn ich's nicht that, bekam ich nichts zu essen und zu trinken und wurde geschlagen. Da wollte ich fortlaufen, aber ich wußte keinen Weg und Steg, — viele lange Jahre — der böse Mann brachte mich nach Ulm zur Weismesse, es ist nicht lange her — da roch ich die Ablust und wurde wild — schlug meinen Käfig entzwei und auch den bösen Mann und lief davon, die Landjäger hinterdrein — aber der Stoffel war pfiffig, ich kroch in die Höhle und versteckte mich. Wenn's Nacht war, kam ich heraus — der Hunger wollt's so — ich suchte Etwas zu erwischen und machte die Leute fürchten mit den Stücklein, um die der böse Mann mir Prügel gab, wenn ich sie nicht machen wollte. Die Höhle da unten ist ein guter Ort, kommt kein Mensch hin — aber der Hunger und Durst ist hart, und wenn der Winter kommt, wird's kalt — aber ich fürchte mich, gen Laichingen zu gehen. Als ich heute die schöne Jungfrau



sah, wollte ich betteln: erbarme sie sich meiner — aber in dem Korbe waren so gute Sachen — ich aß und trank und —“

„Ja,“ sagte Karl, und warfst mir ihn leer an den Kopf.

„Es soll Dir geholfen werden, Stoffel, gewiß,“ rief Pauline, „wenn Du jetzt ganz mir und Deinem ehemahligen Schulkammeraden folgen willst und thun und sprechen, was wir Dir sagen: „Mein schöner Plan soll doch noch gelingen, Karl!“ fuhr sie zu diesem gewendet fort, „statt des Satans soll uns nun der Weberstoffel dazu verhelpen.“

Kasch nahm sie die Stricke und fesselte den Riesen damit.

Es war ein hübsches Bild, in den Ruinen der verfallenen Burg, beim Scheine der untergehenden Sonne das schöne, zarte Mädchen in hellstimmerndem Gewande vor der wilden, graufigen Gestalt des Riesen stehend, wie sie lächelnd die kolossalen Glieder zusammenschnürte, und er, wie durch Zauber gebannt, regungslos es geschehen ließ.

„Jetzt führen Sie ihn wieder in die Höhle, Karl,“ sagte sie heiter zu diesem. „Dort binden Sie ihm auch die Füße fest zusammen, daß er sich nicht rühren kann. Sie haben mit ihm gerungen, ihn gefangen genommen, gefesselt, — und wenn es auch nicht der Satan war, so doch der furchtbare Kobold des Blauthales; — ich eile hinab, mache Lärmen, spreche von Ihrem Muth, Ihrer Lebensgefahr — man eilt herauf — und bewundert Ihre Heldenthat; — Alles wird gelingen! Dir Stoffel verspreche ich noch einen Korb voll Eßen, wenn Du gar nichts sprichst, sondern nur Deine wunderlichen Löhne ausstößt.“

Stoffel nickte und lachte gewaltig — einem wunderlichen Brüllen ähnlich.

Sie eilte mit von Freude beflügelten Schritten den Berg hinab; — doch ehe sie noch das Städtchen erreichte, kam ihr die halbe Einwohnerschaft entgegen, mit Waffen aller Art und Fackeln. hinterdrein keuchte ihr Oheim, welcher, um sie und den Schreiber nicht wenig in Angst, die Sturmglöcke hatte läuten lassen. Athemlos erzählte Pauline der staunenden Menge, daß Karl, der Schreiber, sich noch einmal in die Höhle gewagt, und sie gehört hätte, wie er mit dem Teufel gekämpft; — sie sey in Todesangst herabgeeilt, daß man dem Unglücklichen zu Hülfe eile.

Alles stürzte den Berg hinauf, eines durch das andere angefeuert und auch durch die Neugierde getrieben.

Welches Staunen, als man den Schreiber neben dem gefesselten Riesen fand, der nun freilich, wie sich bald herausstellte, nicht der Satan, sondern eine früher wohlbekannte Persönlichkeit, der acht Sauze hohe Weberstoffel von Laichingen war.

Nichtsdestoweniger wurde in der allgemeinen Aufregung der Muth des Schreibers bis in den Himmel erhoben. Hatte er doch durch seine Heldenthat Schrecken und Angst von dem Blauthale genommen — wurde doch durch ihn der Teufelspud aufgeklärt!

Er erhielt zum Lohn die nachgesuchte Stelle als Stadtpfleger, und Pauline erinnerte ihren Oheim an

sein ausgesprochenes Wort, daß für solche That kein Lohn zu groß sey, selbst sie nicht, und bat um seine Einwilligung zu ihrer Heirath mit dem ehemaligen Schreiber.

Später, als glückliche Frau, erzählte sie in heiterer Laune dem Oberamtmanne die ganze Schelmerei.

„Sei still, Du Teufelskind!“ ermahnte er, es könnte diese Geschichte, würde sie bekannt, leicht Deinem Manne Schaden bringen, — gilt doch meist ein scheinbares Verdienst in der Welt mehr, als ein wirkliches. Wenn er sein Amt noch so vortrefflich verwaltet, so wird ihm dieß nicht so hoch angerechnet, als sein Sieg über den Weberstoffel.“

„Dennoch, lieber Oheim,“ sagte Pauline ernst, „hoffe ich, daß bald eine Zeit kommt, wo unser gutes Städtchen meines Mannes wirkliches Verdienst höher stellen und über die kleine List lachen soll, die ihm einen so vortrefflichen Beamten verschafft hat.“

Und so war es auch.

Karl und Pauline wurden so allgernein verehrt und geliebt, daß letztere es einmal wagte, sogar in einer Frauengesellschaft die ganze Geschichte zu erzählen, welche eine allgemeine Heiterkeit erregte und gar keine üble Nachrede zur Folge hatte.

Der Weberstoffel kam wieder in seinen Heimathsort; doch da es ihm dort nicht sonderlich gefiel, so nahm ihn Karl in seine Dienste und der Blauthalteufel, wie man ihn allgemein nannte, blieb ihm bis an das Ende seiner Tage ein treuer, wenn auch etwas plumper Diener.

Mit ihm starb in dem romantischen Albthale der Teufel aus, und wie wir wünschen, auch für immer der Teufelsglaube.

Bazak sagt: „Ich habe Frauen von allen Nationen gekannt und habe daher einige Erfahrung: die Italienerin glaubt sich nur dann geliebt, wenn ihr Liebhaber ein Verbrechen, die Engländerin, wenn er eine Thorheit, und die Französin, wenn er einen dummen Streich für sie zu begehen im Stande ist.“

Unter den aus Paris nach Wien gelangten Novitäten in Modewaaren befinden sich Ananas- Kleiderstoffe für Damen. Der aus den Blättern der verschiedenen Ananas-Arten gewonnene Faserstoff wird schon längst in Brasilien und China zur Erzeugung von Strümpfen, Haubchen, Fächernezen u. dgl. verwandt, und neuestens hat man in Frankreich Versuche gemacht, denselben zur Fabrication von Kleiderstoffen zu verwenden, an welchen Geschmeidigkeit des Gewebes und geringes Gewicht als Haupteigenschaften geschätzt worden.

Auf dem Schlachtfeld von Jena läßt, wie die „Weimar. Ztg.“ berichtet, eine 70- bis 80jährige Dame ihrem Jugendgeliebten, einem in der Schlacht von 1806 gefallenen sächsischen Lieutenant, ein Denkmal errichten. Die Dame hat ein halb Jahrhundert hindurch in unwandelbarer Treue dem Auserwählten ihres Herzens angehangen und jede andere Verbindung zurückgewiesen.

Gold-Course. Stuttgart, den 15. Juni. 1858.

Württemberg. Dukaten (Fester Cours)	5 fl. 45 kr.
Anderer Dukaten	5 fl. 29 kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 36 kr.
20 Frankt-Stücke	9 fl. 20 kr.

K. Staatskassen-Verwaltung.